15

Bildung und Wissenschaft

862-1300

# Herkunft der Studierenden an Schweizer Hochschulen

## Erste Ergebnisse der Erhebung 2013 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
**Bundesamt für Statistik BFS**

Neuchâtel, 2014

## Einleitung

Mit der vorliegenden Broschüre werden erste Ergebnisse der Erhebung 2013 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden (SSEE) vorgestellt. Die SSEE wurde nach 2005 und 2009 zum dritten Mal durchgeführt und erlaubt das Monitoring der Studien- und Lebensbedingungen der Studierenden an Schweizer Hochschulen. Die Befragung mittels Onlinefragebogen fand während des Frühjahrssemesters 2013 statt. In der Broschüre werden zusätzlich Daten des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS) und der Schweizer Arbeitskräfteerhebung (SAKE) verwendet.

Für die vorliegende Publikation wurden Indikatoren ausgewählt, die mit Ungleichheiten beim Zugang zu den Hochschulen in Zusammenhang gebracht werden. Diese umfassen hier das Geschlecht, den Bildungsstand des Elternhauses, Stadt-Land-Unterschiede und den Migrationshintergrund.

Mit der SSEE 2013 konnte bei der Analyse der Resultate erstmals das Konzept des Migrationshintergrunds angewendet werden, bei dem das Geburtsland der Eltern und der befragten Person entscheidende Kriterien sind.

## Grundgesamtheit der Studierenden

In der vorliegenden Broschüre werden die Studierenden betrachtet, die in einem Bachelor-, Master-, Diplom- oder Lizentiatsstudium eingeschrieben sind. Dies waren im Herbstsemester 2012/13 insgesamt 185'687 Studierende. Nicht berücksichtigt werden Doktorierende sowie Studierende in Weiterbildungsstudiengängen (MAS etc.).

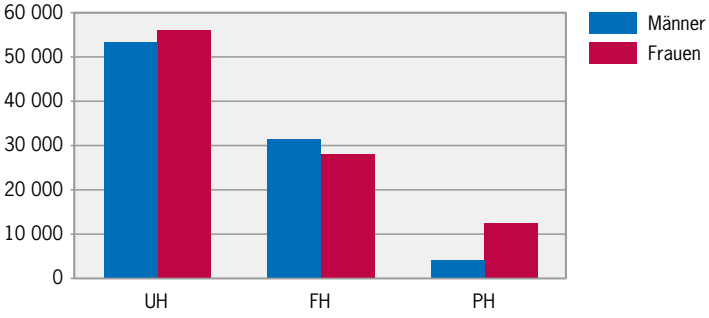
Der grösste Teil der Studierenden war 2012/13 an einer universitären Hochschule[1] (UH) immatrikuliert (109'334 Studierende). Mit 59'521 Studierenden waren etwa halb so viele Studierende an einer Fachhochschule (FH) eingeschrieben. An pädagogischen Hochschulen (PH) studierten 2012/13 insgesamt 16'832 Personen.

An UH studieren etwas mehr Frauen als Männer, während dieses Verhältnis an FH umgekehrt ist. An PH sind 75% der Studierenden weiblich.

Im Vergleich der Hochschultypen sind Studierende an UH am jüngsten. 68% von ihnen sind höchstens 25 Jahre alt, weitere 22% sind zwischen 26- und 30-jährig. An FH ist mit 58% ein kleinerer Anteil 25-jährig oder jünger. Der Anteil über 30-jähriger Studierender unterscheidet

[1] Universität oder Eidgenössische Technische Hochschule (ETH)

**Studierende nach Geschlecht und Hochschultyp, Anzahl**




Quelle: SHIS – Herbstsemester 2012/13 © BFS, Neuchâtel 2014

**T1 Alter der Studierenden nach Hochschultyp und Geschlecht, in %**

| Alter in Jahren | UH | | FH | | PH | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Frauen |
| Bis 20 | 8% | 10% | 2% | 3% | 1% | 4% |
| 21–25 | 59% | 60% | 53% | 58% | 31% | 55% |
| 26–30 | 24% | 20% | 32% | 26% | 28% | 17% |
| 31–35 | 5% | 5% | 8% | 7% | 15% | 8% |
| Mehr als 35 | 4% | 6% | 5% | 6% | 25% | 16% |

Quelle: SHIS – Herbstsemester 2012/13

sich zwischen den FH (13%) und den UH (10%) jedoch nur geringfügig. Studierende der PH sind im Vergleich am ältesten. 28% der PH-Studierenden sind 31 Jahre alt und älter.

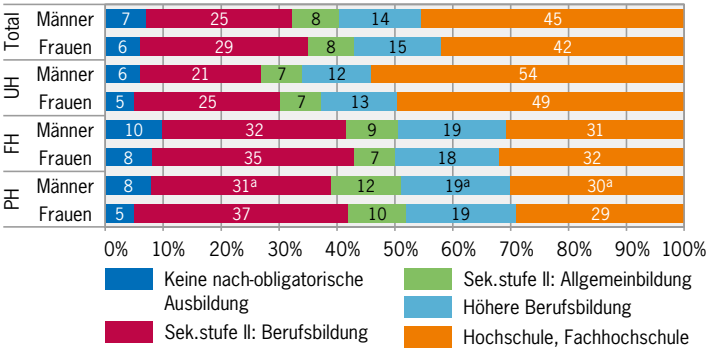
Während an UH und FH geringfügige Unterschiede in der Altersstruktur nach Geschlecht bestehen, sind männliche Studierende an PH deutlich älter als ihre Kommilitoninnen. So sind 59% der PH-Studentinnen 25 Jahre alt oder jünger, während 68% der PH-Studenten über 25 Jahre alt sind. Diese geschlechtsspezifischen Altersunterschiede erklären sich durch die Verteilung auf die Studiengänge und deren unterschiedliche Zugangsvoraussetzungen (z. B. geringer Anteil Männer beim Lehramt Primarstufe und höherer Anteil bei Berufsschullehrern).

Die meisten Studierenden an UH (75%) und an PH (57%) verfügen über eine gymnasiale Maturität als Hochschulzugangsberechtigung, bei den FH sind es 22%. Ein grösserer Anteil der FH-Studierenden (49%) verfügt über eine Berufsmatur oder eine Fachmatur. An den PH haben 13% der Studierenden eine Fach- oder Berufsmaturität.

## Bildungsstand der Eltern

Der Bildungsstand der Eltern ist ein klassischer Indikator der sozialen Herkunft der Studierenden. Es ist bekannt, dass ein Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand der Eltern und der Aufnahme eines Hochschulstudiums besteht: Personen, deren Eltern über einen Abschluss auf Tertiärstufe verfügen, besuchen tendenziell häufiger eine Hochschule.

**Höchster Bildungsabschluss der Eltern nach Geschlecht und Hochschultyp, in %**




95%-Konfidenzintervall < ±5%
[a] 95%-Konfidenzintervall > ±5% und < ±10%

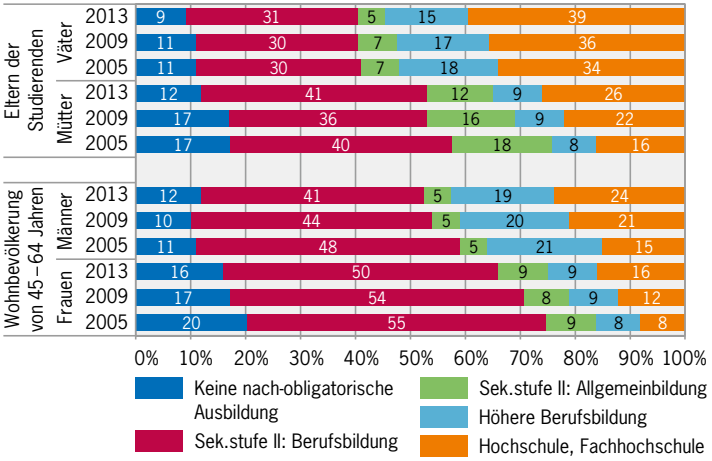
Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2014

Der Anteil jener Studierenden, bei denen zumindest ein Elternteil einen Abschluss auf Tertiärstufe hat (höhere Berufsbildung und Hochschule), beläuft sich – über alle Studierenden hinweg betrachtet – bei den Männern auf 59% und bei den Frauen auf 57%. Studierende einer UH haben am häufigsten Eltern mit einem Abschluss auf Tertiärstufe (66% und 62%), wobei die Mehrheit davon über einen Hochschulabschluss verfügt. Bei den FH- oder PH-Studierenden sind diese Anteile geringer (zwischen 48% und 50%); ihre Eltern besitzen häufiger einen Berufsabschluss auf Sekundarstufe II (zwischen 31% und 37%). Die unterschiedliche soziale Herkunft bei den Studierenden der verschiedenen Hochschultypen ist insbesondere auf die benötigten Hochschulzulassungsausweise zurückzuführen.

Der Anteil der Eltern mit einem Hochschulabschluss hat zwischen 2005 und 2013 zugenommen und dabei bei den Müttern (von 16% auf 26%) stärker als bei den Vätern (von 34% auf 39%). Grund für diesen Unterschied ist der in diesem Zeitraum zu beobachtende Aufholeffekt beim Bildungsstand der weiblichen Bevölkerung. Im selben Zeitraum bleiben die Anteile der Eltern mit einem Berufsabschluss auf Sekundarstufe II (z. B. EFZ) weitgehend stabil.

**Höchster Bildungsabschluss der Eltern der Studierenden und der Schweizer Wohnbevölkerung, in %**




Quellen: SSEE 2005, 2009, 2013 und SAKE 2005, 2009, 2013 © BFS, Neuchâtel 2014

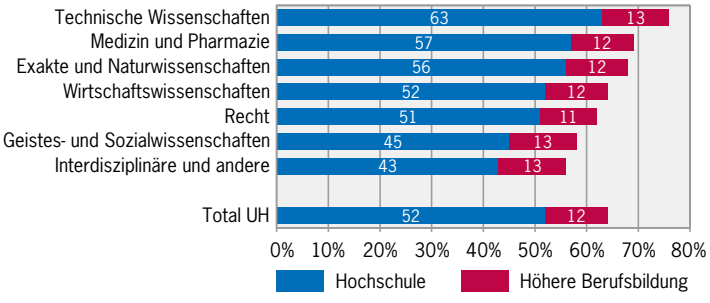
Die ständige Wohnbevölkerung im Alter von 45 bis 64 Jahren, deren Alter vergleichbar mit der Generation der Eltern ist, weist eine ähnliche Entwicklung auf wie die Eltern der Studierenden. Die Zunahme der Studierenden, deren Eltern über einen Abschluss auf Tertiärstufe verfügen, entspricht dem Anstieg des Bildungsstandes in der Vergleichsgruppe der Wohnbevölkerung. Der Anteil der Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II geht allerdings sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen zurück, während er bei den Eltern von Studierenden relativ stabil bleibt.

Diese Entwicklung kann als zunehmende soziale Durchmischung an den Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen interpretiert werden und spiegelt die Veränderungen bei den Studierenden aufgrund der Erweiterung des Hochschulangebots (z. B. in den Bereichen Gesundheit oder Pädagogik) wider.

## Wahl der Fachrichtung nach Bildungsstand der Eltern

Die Wahl der Fachrichtung könnte durch den Bildungsstand der Eltern der Studierenden beeinflusst werden. Weitere Faktoren der sozialen Herkunft können sich ebenfalls auf die Wahl der Fachrichtung auswirken, beispielsweise die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Hochschulstudium.

**Anteil der Eltern der Studierenden mit einem Tertiärabschluss nach Fachbereichsgruppe UH, 2013, in %**




Quelle: SSEE 2013

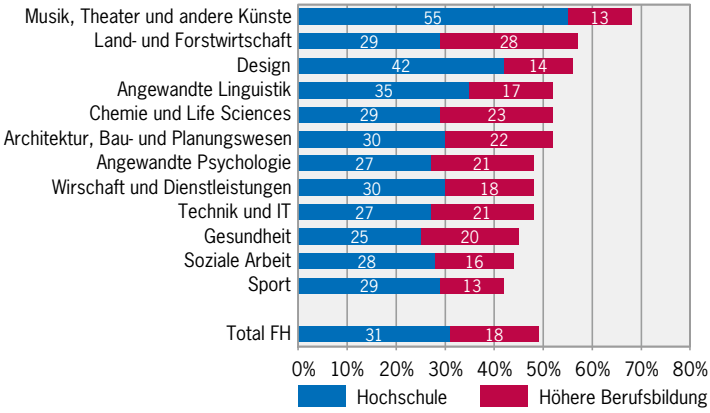
© BFS, Neuchâtel 2014

An den universitären Hochschulen liegt der Anteil der Studierenden, bei denen mindestens ein Elternteil einen Abschluss auf Tertiärstufe besitzt, in den Fachbereichsgruppen «technische Wissenschaften» (76%), «Medizin und Pharmazie» (69%) und «exakte und Naturwissenschaften» (68%) über dem Durchschnittswert von 64% für alle UH-Studierenden. Unterdurchschnittlich ist der Anteil bei den Fachbereichsgruppen «Geistes- und Sozialwissenschaften» (59%) und «Interdisziplinäre und andere» (56%).

An den Fachhochschulen sind die Unterschiede weniger stark ausgeprägt. Der Anteil der Studierenden, bei denen mindestens ein Elternteil einen Abschluss auf Tertiärstufe hat, reicht von 42% im Fachbereich «Sport» bis 57% im Bereich «Land- und Forstwirtschaft». Mit einem Anteil von 68% hebt sich der Fachbereich «Musik, Theater und andere Künste» deutlich vom Durchschnitt für sämtliche Studierenden (49%) ab.

An den PH (Lehrkräfteausbildung) beläuft sich der Anteil der Studierenden, bei denen mindestens ein Elternteil einen Abschluss auf Tertiärstufe besitzt, auf 48%.

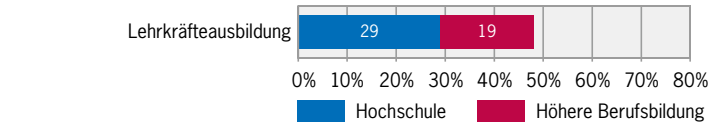
## Anteil der Eltern der Studierenden mit einem Tertiärabschluss nach Fachbereich FH, in %




Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2014

## Anteil der Eltern der Studierenden mit einem Tertiärabschluss nach Fachbereich PH, in %




Quelle: SSEE 2013

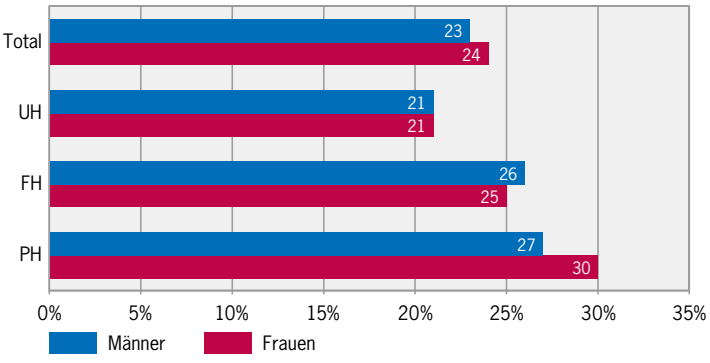
© BFS, Neuchâtel 2014

## Studierende aus ländlichen Gemeinden

Im Studienjahr 2012/13 haben 23% der Studierenden vor dem Studium in ländlichen Gemeinden gewohnt, während 77% der Studierenden aus städtischen Gemeinden stammen. In der vergleichbaren Altersgruppe der 18- bis 34-Jährigen sind 25% in ländlichen Gemeinden wohnhaft (Quelle: STATPOP 2012). Der Anteil Studierender aus ländlichen Gebieten liegt an Fachhochschulen (26% bzw. 25%) und an pädagogischen Hochschulen (27% bzw. 30%) höher als an universitären Hochschulen (21%).

Ausschlaggebend ist die Gemeinde des Wohnorts bei Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in der Schweiz. Wobei zwischen dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und dem Studienbeginn teilweise lange Zeiträume liegen, insbesondere bei Studierenden der Fachhochschulen.

**Anteil Studierende aus ländlichen Gemeinden nach Hochschultyp und Geschlecht, in %**




Quelle: SHIS – Herbstsemester 2012/13

© BFS, Neuchâtel 2014

## Migrant/innen erster und zweiter Generation

Für die Beobachtung der Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund verwendet das BFS, gestützt auf die Empfehlungen der UNO, eine Typologie der Bevölkerung nach Migrationsstatus.

Unterschieden werden Studierende mit Migrationshintergrund erster und zweiter Generation. Studierende mit Migrationshintergrund erster Generation sind selbst im Ausland geboren. Zur zweiten Generation zählen Personen, deren Eltern in die Schweiz eingewandert sind, also Studierende, die im Inland geboren sind, aber deren Eltern im Ausland geboren wurden.

**T2 Klassifikation des Migrationsstatus***

| Studierende | | Geburtsort der Eltern | | |
|---|---|---|---|---|
| Geburtsort | Staatsangehörigkeit | Beide im Inland | Ein Elternteil im Inland | Beide im Ausland |
| im Inland | Schweizer/innen | o | o | II |
| | Ausländer/innen | o | II | II |
| im Ausland | Schweizer/innen | o | o | I |
| | Ausländer/innen | I | I | I |

* Vereinfachte Klassifikation ohne Berücksichtigung der Staatsangehörigkeit bei Geburt
I Studierende mit Migrationshintergrund, 1. Generation
II Studierende mit Migrationshintergrund, 2. Generation
o Studierende ohne Migrationshintergrund

In Erweiterung der Klassifikation wird nachfolgend die erste Generation in zwei Gruppen aufgeteilt:

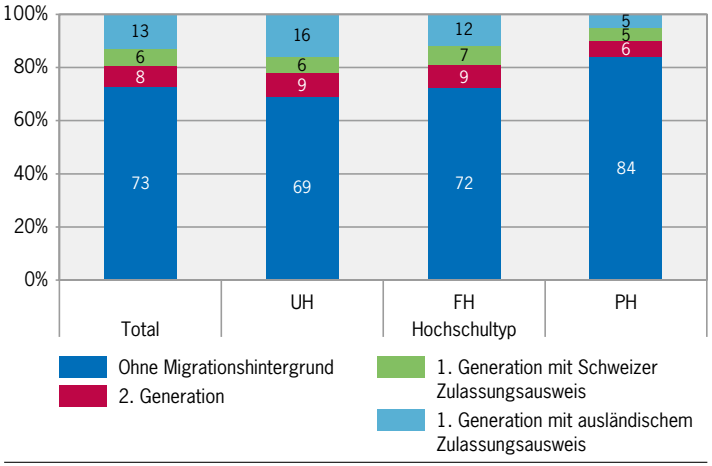
Studierende der ersten Generation,

– die ihre Studienberechtigung in der Schweiz erworben haben, also zumindest Teile des Schweizer Schulsystems durchlaufen haben.
– die ihre Studienberechtigung im Ausland erworben haben und erst danach, in der Regel für das Studium, in die Schweiz gekommen sind.

## Migrationsstatus nach Hochschultyp

Im Jahr 2013 beträgt der Anteil Studierender mit Migrationshintergrund 28% und liegt damit unter den 41% der 18- bis 34-jährigen in der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz (Quelle: SAKE, 2. Quartal 2013). Fast die Hälfte dieser Studierenden sind Migrant/innen der ersten Generation, die nach Erwerb der Studienberechtigung in die Schweiz gekommen sind (13%). Weitere 6% der Studierenden sind Migrant/innen erster Generation, die bereits vor Erwerb der Studienberechtigung in die Schweiz eingewandert sind. Die verbleibende Gruppe umfasst Studierende, die in der Schweiz geboren sind und damit zur 2. Generation zählen (8%).

**Migrationshintergrund nach Hochschultyp, in %**




Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2014

Der Anteil Studierender mit Migrationshintergrund ist an den PH am niedrigsten. Während sich die Anteile der Migrationsgruppen zwischen UH und FH sonst nicht unterscheiden, ist der Anteil Migrant/innen erster Generation an den UH höher als an den FH. Studierende der ersten Generation, die ihre Studienberechtigung im Ausland erworben haben, kommen am häufigsten für ein UH-Studium aus dem Ausland in die Schweiz.

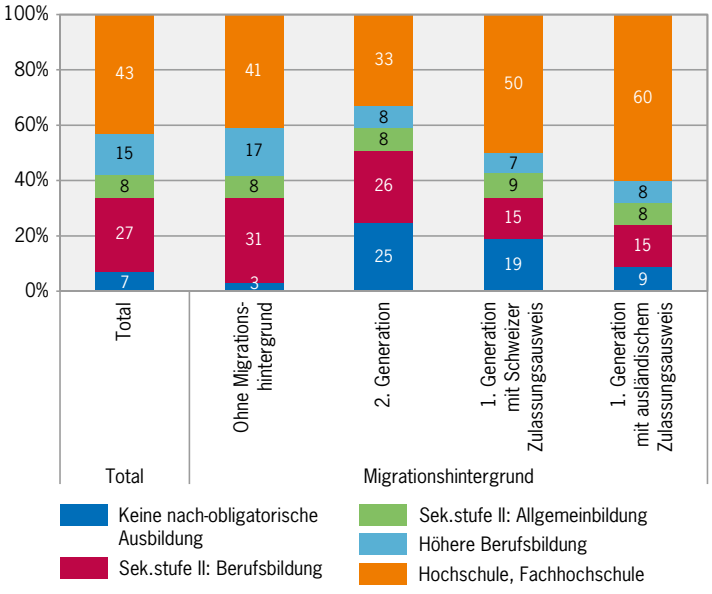
## Bildungsstand der Eltern nach Migrationsstatus

Migrant/innen zweiter Generation, die 2013 an Schweizer Hochschulen studierten, stammten in der Mehrzahl aus Elternhäusern ohne tertiären Bildungsabschluss (59%). Am deutlichsten unterscheidet sich dabei der Anteil Studierender mit Eltern ohne nachobligatorische Schulbildung (25% gegenüber 3% bei Studierenden ohne Migrationshintergrund).

Bei Migrant/innen erster Generation, die einen Teil ihrer Schullaufbahn in der Schweiz verbracht haben, ist der Anteil Studierender mit Eltern ohne nachobligatorische Schulbildung bei 19%. Bei 57% dieser Studierenden hat mindestens ein Elternteil einen tertiären Bildungsabschluss.

Studierende, die nach dem Erwerb der Studienberechtigung in die Schweiz gekommen sind, stammen zu über zwei Dritteln (68%) aus Elternhäusern mit tertiärem Bildungsabschluss, gegenüber 58% bei Studierenden ohne Migrationshintergrund.

**Höchster Bildungsabschluss der Eltern nach Migrationshintergrund der Studierenden, in %**




Quelle: SSEE 2013

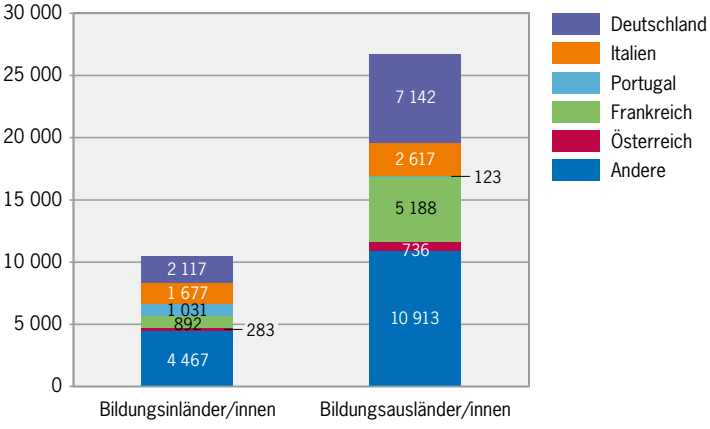
© BFS, Neuchâtel 2014

## Staatsangehörigkeit der Studierenden

Im Herbstsemester 2012/13 waren von den 185'687 immatrikulierten Studierenden an Schweizer Hochschulen 37'186 ausländischer Staatsangehörigkeit. Dieser Anteil hat sich seit der Erhebung 2005 stetig von 15% auf 20% erhöht.

Unterschieden werden Bildungsausländer/innen, die ihre Studienberechtigung (z. B. Maturität) im Ausland, und Bildungsinländer/innen, die ihre Studienberechtigung in der Schweiz erworben haben. Bildungsausländer/innen entsprechen dabei weitgehend Migrant/innen erster Generation mit im Ausland erworbener Studienberechtigung.

**Nationalität der ausländischen Studierenden nach Bildungsherkunft, Anzahl**




Quelle: SHIS – Herbstsemester 2012/13

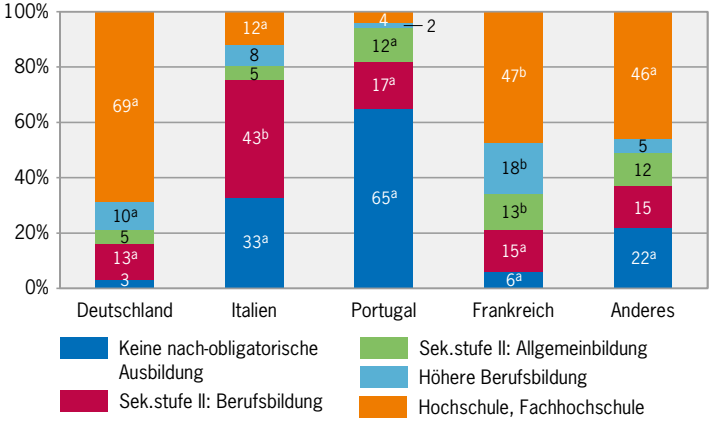
© BFS, Neuchâtel 2014

26'719 Bildungsausländer/innen und 10'467 Bildungsinländer/innen waren 2012/13 an Schweizer Hochschulen immatrikuliert. Mit 15'683 Studierenden stammen 59% der Bildungsausländer/innen aus Nachbarländern der Schweiz. Bei den ausländischen Studierenden mit einem schweizerischen Hochschulzulassungsausweis liegt deren Anteil bei 47% (bzw. 4969 Studierende). Darüber hinaus stellen die 1031 Studierenden portugiesischer Staatsangehörigkeit mit 10% der Bildungsinländer/innen die nächstgrösste Gruppe.

## Bildungsstand der Eltern von Bildungsinländer/innen

Im Studienjahr 2012/13 waren 6% der immatrikulierten Studierenden Bildungsinländer/innen. Die vier am häufigsten vertretenen Staatsangehörigkeiten (Deutschland, Italien, Portugal und Frankreich) machen zusammen 55% der ausländischen Studierenden aus, die ihre Studienberechtigung in der Schweiz erworben haben. Dabei unterscheidet sich der Bildungsstand der Eltern der Studierenden stark nach Staatsangehörigkeit.

**Höchster Bildungsabschluss der Eltern der Studierenden nach Nationalität der Bildungsinländer/innen, in %**




95%-Konfidenzintervall < ±5%
[a] 95%-Konfidenzintervall > ±5% und < ±10%
[b] 95%-Konfidenzintervall > ±10%

Quelle: SSEE 2013

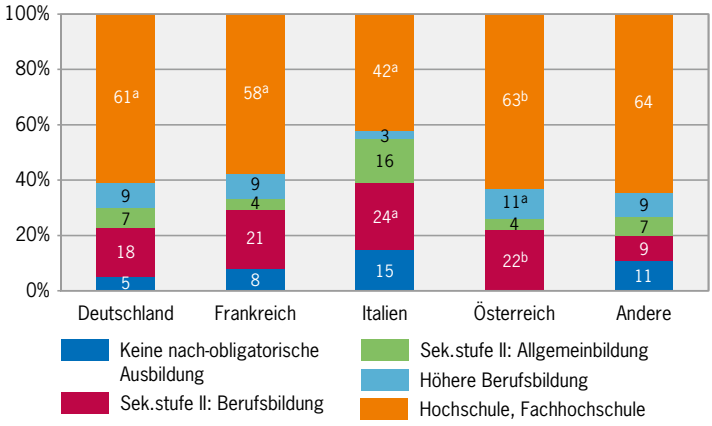
© BFS, Neuchâtel 2014

Bildungsinländer/innen deutscher und französischer Staatsangehörigkeit stammen zum überwiegenden Teil aus Elternhäusern mit Tertiärabschluss. Bei 79% (Deutschland) bzw. 65% (Frankreich) von ihnen hat mindestens ein Elternteil einen tertiären Bildungsabschluss. Umgekehrt zeigt sich die Verteilung bei Eltern Studierender mit portugiesischer oder italienischer Staatsangehörigkeit. Die Mehrzahl der Eltern portugiesischer Bildungsinländer/innen haben keinen nachobligatorischen Schulabschluss erworben (65%), ebenso wie 33% der Eltern von Studierenden mit italienischer Staatsangehörigkeit.

## Bildungsstand der Eltern von Bildungsausländer/innen

Im Studienjahr 2012/13 waren 14% der immatrikulierten Studierenden an Schweizer Hochschulen Bildungsausländer/innen. Die Nachbarländer der Schweiz machen dabei mit einem Anteil von zusammen 61% der ausländischen Studierenden, die ihre Studienberechtigung im Ausland erworben haben, die grösste Gruppe aus (Deutschland: 27%; Frankreich: 19%; Italien: 10%; Österreich: 3%; Liechtenstein: 2%). Der Bildungsstand der Eltern unterscheidet sich bei Bildungsausländer/innen insgesamt weniger stark nach Staatsangehörigkeit als bei Bildungsinländer/innen.

**Höchster Bildungsabschluss der Eltern der Studierenden nach Nationalität der Bildungsausländer/innen, in %**




95%-Konfidenzintervall < ±5%
[a] 95%-Konfidenzintervall > ±5% und < ±10%
[b] 95%-Konfidenzintervall > ±10%

Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2014

Bildungsausländer/innen aus Deutschland, Frankreich und Österreich stammen mehrheitlich aus Elternhäusern mit Tertiärabschluss. Zwischen 67% und 73% von ihnen gaben mindestens einen Elternteil mit tertiärem Bildungsabschluss an. Bei Bildungsausländer/innen mit italienischer Staatsangehörigkeit liegt dieser Anteil bei 45%. Der Anteil Studierender aus einem Elternhaus ohne nachobligatorischen Schulabschluss lag bei Bildungsausländer/innen aus Italien bei 15%. Bei den anderen drei hier betrachteten Staatsangehörigkeiten betrug er zwischen 0% und 8%.

## Methodische Anmerkung zur Genauigkeit der Ergebnisse

Da Stichprobenerhebungen nur einen Teil der Bevölkerung (Grundgesamtheit) einschliessen, sind ihre Ergebnisse immer mit einer Unsicherheit behaftet. Sie kann quantifiziert werden, indem ein Vertrauensintervall berechnet wird, dessen Grenzen umso weiter auseinanderliegen, je ungenauer die Resultate sind.

Ein Vertrauensintervall hängt von seinem «Konfidenz-Niveau» (oder Vertrauensniveau) ab, welches meistens bei 95% festgelegt wird. Angenommen, dass sich der Parameter, der zu schätzen ist, innerhalb des Vertrauensintervalls befindet, dann ist auf längere Sicht das Fehlerrisiko auf 5% beschränkt. Die Definition des Vertrauensintervalls bedeutet also, dass es zwar unwahrscheinlich, aber nicht völlig ausgeschlossen ist, dass der Parameter nicht im berechneten Vertrauensintervall liegt.

Die Berechnung der Genauigkeit von relativen Häufigkeiten erfolgte mit einem Vertrauensintervall mit einem Konfidenz-Niveau von 95%. Dabei wurden auch die Stichprobenraten berücksichtigt.

Die Schätzwerte werden wie folgt klassifiziert:

Ohne Angabe: Gut, 95%-Konfidenzintervall < ±5 Prozentpunkte
a: Ausreichend, 95%-Konfidenzintervall ≥ ±5, < ±10 Prozentpunkte
b: Schlecht, 95%-Konfidenzintervall ≥ ±10 Prozentpunkte

## Glossar

**Höchster Bildungsabschluss der Eltern**

Der höchste Bildungsabschluss der Eltern wird anhand von fünf Kategorien dargestellt. Keine nachobligatorische Ausbildung entspricht der obligatorischen Schulzeit. Sekundarstufe II: Berufsbildung umfasst die beruflichen Grundbildung (Berufslehre oder berufsbildende Schule). Sekundarstufe II: Allgemeinbildung beinhaltet neben dem Gymnasium auch weitere allgemeinbildende Schulen mit einer Dauer von mindestens zwei Jahren. Höhere Berufsbildung entspricht Ausbildungen von mindestens zwei Jahren nach Abschluss der beruflichen Grundbildung. Hochschule umfasst alle Studienabschlüsse der universitären Hochschulen, der Fachhochschulen und der Pädagogischen Hochschulen.

**Auskunft:** Sarah Gerhard Ortega, Tel. 058 463 69 08,
E-Mail: soziale.lage@bfs.admin.ch

**Originaltext:** Deutsch/Französisch

**Übersetzung:** Sprachdienste BFS

**Grafik/Layout:** Sektion DIAM, Prepress/Print

**Titelgrafik:** BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel;
Foto: © gradt – Fotolia.com

**Bestellnummer:** 862-1300